

programm

de

Online Symposium

embodied resistance

Dekoloniale & Queere Perspektiven
auf Körper, Trauma & Heilung

programm

Moderation:
Landouma

9:00	Willkommen und Einleitung	13:30	Workshops
9:30	Keynote (DE) Rooted Bodywork / Embodiment als dekoloniale Praxis von Erinnerung, Heilung und Widerstand Michelle scherka		• Embodied Connection – Verkörperung, Disconnection & Macht in Heilungsräumen (DE) Taya • Bodies that Remember: Embodiment as Resistance (EN) Rafia Shahnaz & Elisabeth Yupanqui-Werner • Körper, Trauma und Widerstand: Queere Perspektiven auf innere Sicherheit in unsicheren Zeiten (DE) Lilith Raza • "The opposite of being Black, Brown, or Indigenous isn't being <i>white</i>. It's being healed." – Ally Henny (DE) Tsepo Bollwinkel Keele • Decolonial Healing & Queer Resilience (EN) Kholoud Bidak • Verstrickt in Macht – Reflexionsraum zu <i>weißen</i>, heteronormativen und ableistischen Privilegien in psychosozialen Praxen (DE) Bolormaa Billing & Hanna Diederich • Körperlandschaften, eine geführte Reise (DE) Kuem
10:15	Pause		
10:30	Eröffnungs-Podium (DE) Wessen Heilung zählt? – Körper, Macht und Fürsorge im Kontext kolonialer Kontinuitäten Moderation: Rafia Shahnaz Patiani Batchati Souzan AlSabah Tanchik Kulbakina		
12:00	Mittagspause		
		16:30	Abschluss
		16:45	Ende

26.03.2026

programm

Moderation:
Landouma

9:00	Ankommen	13:00	Abschluss-Podium (EN) Kollektiver Widerstand: Verkörperte Strategien von Transformation Moderation: Kholoud Bidak Felicia Lazaridou Madeleine Mawamba, Women in Exile Zoya, Casa Kuà
9:30	Performative Lesung (DE) Eine gute Ausländerin mit Weihrauch Dada		
10:15	Pause		
10:45	Input (DE) Care Utopia - Was belastet und trägt unsere Körper im deutschen Gesundheitssystem? Ein utopischer Blick über die Pflege rassifizierter und diskriminierter Körper Deborah Mannai	14:30	Abschluss
12:00	Mittagspause	15:00	Ende

27.03.2026

Das Symposium wird vom Queer Refugees Resilience Project des Vereins RosaLinde Leipzig e.V. organisiert.
Das Queer Refugees Resilience Project wird von November 2024 bis Oktober 2026
hauptsächlich von Aktion Mensch und der Deutschen Stiftung UNO Flüchtlingshilfe finanziert.

Gestaltung: Darija Zubakova

ROSA
LINDE
LEIPZIG E.V.

Gefördert durch die
**Aktion
MENSCH**



workshops

de

Online Symposium

embodied resistance

Dekoloniale & Queere Perspektiven
auf Körper, Trauma & Heilung

workshops

Embodied Connection – Verkörperung, Disconnection & Macht in Heilungsräumen (DE)

Taya

offen für alle

In diesem 3-stündigen Online-Workshop erforschen wir, wie Verkörperung echte Präsenz, Beziehung und Sicherheit ermöglicht – und wie Disconnection als körperliche, emotionale und systemische Schutzreaktion entsteht. Wir betrachten die Rolle von Macht, Privilegien und Kolonialität in Heilungs- und Beratungsräumen und reflektieren, wie soziale Positionierung unsere Präsenz und unsere Arbeit beeinflusst. Somatische Übungen, Atemarbeit, Qigong und Reflexionsimpulse unterstützen dabei, im Kontakt mit uns selbst und anderen reguliert und verbunden zu bleiben. Der Workshop richtet sich an Coaches, Therapeut:innen, Berater:innen, Pädagog:innen und alle, die machtsensibel und traumasensibel arbeiten möchten. Ziel ist eine verkörperte, bewusste und verantwortungsvolle Haltung, die Verbindung statt Überforderung schafft.

Bodies that Remember: Embodiment as Resistance (EN)

Rafia Shahnaz & Elisabeth Yupanqui-Werner

BIPOC-, queere, migrantische und verbündete Personen, die in Heilungs-, Aktivismus- oder Care-Arbeitskontexten tätig sind

Unsere Körper tragen Erinnerungen – an Überleben, Migration, Widerstand und Fürsorge. In diesem Workshop erforschen wir, wie Verkörperung zu einer politischen Praxis werden kann: ein Weg, um Handlungsfähigkeit zurückzugewinnen, sich mit kollektiver Stärke zu verbinden und vererbte Muster von Unterdrückung zu transformieren. Durch sanfte somatische und reflektierende Übungen werden die Teilnehmenden eingeladen, der Weisheit ihres Körpers zuzuhören und zu erkunden, wie Achtsamkeit, Bewegung und das Teilen von Geschichten sowohl persönliche als auch gemeinschaftliche Heilung unterstützen können.

Gemeinsam fragen wir:

- Wie tragen unsere Körper individuelle und kollektive Geschichten?
- Wie fühlt sich Widerstand im Körper an?
- Wie kann verkörperte Präsenz zu einer Form politischer und spiritueller Resilienz werden?

Methoden: Geführte somatische Bewegung, Storytelling, Journaling und Reflexion in Kleingruppen.

Körper, Trauma und Widerstand: Queere Perspektiven auf innere Sicherheit in unsicheren Zeiten (DE)

Lilith Raza

offen für alle

Queere Geflüchtete erleben Trauma nicht isoliert, sondern eingebettet in rassistische, koloniale, religiöse, hetero- und cisnormative Machtverhältnisse. Der Workshop beleuchtet Trauma als verkörperte Erfahrung, die sich auf Körper, Identität und Beziehung zur Umwelt einschreibt. Aus einer queeren und dekolonialen Perspektive werden psychosoziale Konzepte kritisch hinterfragt und erweitert. Anhand Beispiele wird diskutiert, wie Körper als Ort von Erinnerung, Widerstand und Heilung verstanden werden können.

Ziel ist es, Fachkräften wie auch Interessierten ein vertieftes, politisch kontextualisiertes Traumaverständnis zu vermitteln und Impulse für traumasensible, empowernde und community-basierte Praxis zu geben.

workshops

"The opposite of being Black, Brown, or Indigenous isn't being *white*. It's being healed." – Ally Henny (DE)

Tsepo Bollwinkel Keele

Being healed, was bedeutet das für Menschen mit der Zuschreibung BIPOC?

In unserem Empowerment Raum wollen wir uns Zeit nehmen, zu dieser Frage in Austausch zu gehen, zu visionieren, zu fordern. Eine Heilung jenseits von *Whiteness* und Empire, jenseits der verlogenen Versprechungen von Integration und Assimilation. Wirkliche Heilung für uns selbst und unsere Communities, für unsere Klient*innen, für die kommenden Generationen.

Und natürlich wird es um mögliche Wege zu solcher Heilung gehen, individuell, vor allem aber kollektiv. Heilung, die am Ende nicht nur auch *weiße* Menschen einschließt sondern auch unseren kostbaren und so lebensfreudigen Planeten mit allen Wesenheiten, die zu ihm gehören.

Wir werden über das Ende der Moderne reden, über Visionen von Zukünften, über Kompostieren und Überleben. Wir werden unsere Körper, unsere Seelen und unsere Ancestors dazu befragen. Wir werden die Künste des Sprechens, des Zuhörens und des Bezeugens üben. Wir werden gemeinsam einen Ritualraum erschaffen, denn Gemeinschaft und Ritual sind unser Erbrecht. Und ziemlich wahrscheinlich werden wir tanzen ...

BIPOC

Ein Gebet für Heilung sagt nicht „fix me“ sondern „align me“ (Angell Deer). Genau darum soll es gehen: uns im Netz der Lebendigkeit auf unsere Ganzheit und Verbundenheit mit allem Lebendigen (neu) auszurichten, being healed eben.

Decolonial Healing & Queer Resilience
(EN)

Kholoud Bidak

Dieser dreistündige Community-Workshop mit dem Titel „Decolonial Healing & Queer Resilience“ lädt queere, rassifizierte und vertriebene Teilnehmer*innen dazu ein, kritisch und gemeinsam zu untersuchen, wie koloniale Kontinuitäten das deutsche Gesundheits- und Sozialsystem prägen. Durch Dialog, Kartierung und verkörperte Praktiken untersucht die Sitzung, wer als „gesund“ oder „krank“ angesehen wird und wie diese machtgeladenen Wahrnehmungen den Zugang zu Pflege, Heilung und Wohlbefinden beeinflussen.

Die Teilnehmer*innen setzen sich mit den politischen Dimensionen von Traumata, den historischen Wurzeln der Pathologisierung und der Rolle der Verkörperung als dekoloniale Strategie zur Rückgewinnung von Handlungsfähigkeit und Wissen auseinander. Durch die Verbindung generationsübergreifender Erfahrungen von Trauma und Überleben stellt der Workshop gelebte Expertise und gemeinschaftsbasiertes Verständnis von Pflege in den Mittelpunkt. Unter Betonung intersektionaler, antirassistischer und behindertengerechter Perspektiven entwickeln die Teilnehmenden gemeinsam Visionen für inklusivere psychosoziale Praktiken und identifizieren Widerstandspunkte innerhalb dominanter Strukturen. Die Sitzung kombiniert Reflexion, kreativen Ausdruck und kollektive Aktionsplanung, um Solidarität und gegenseitiges Lernen zu fördern. Letztendlich zielt dieser Workshop darauf ab, marginalisiertes Wissen sichtbar zu machen, kollektive Heilung zu fördern und Netzwerke queerer und dekolonialer Pflege im deutschen Kontext zu stärken.

BIPOC

workshops

Verstrickt in Macht – Reflexionsraum zu *weißen*, heteronormativen und ableistischen Privilegien in psychosozialen Praxen (DE)

Bolormaa Billing & Hanna Diederich

Teilnehmende mit *weißen* Privilegierungen

Dieser Workshop richtet sich an psychosoziale Versorger*innen, Therapeut*innen, Berater*innen, Sozialarbeiter*innen und Multiplikator*innen in Versorgung, Bildung und Aktivismus, die in ihrer Arbeit von *weißen*, heteronormativen und/oder ableistischen Privilegien profitieren – ob bewusst oder unbewusst.

Der Reflexionsraum lädt dazu ein, eigene Verstrickungen in rassistische, ableistische und queerfeindliche Machtverhältnisse zu untersuchen und Verantwortung für institutionelle Machtpositionen zu übernehmen.

Im Fokus steht kritische Selbstarbeit statt Erfahrungswissen aus Betroffenenperspektive oder Entlastung von Schuld und Scham: Wie stabilisieren professionelle Routinen, Körpernormen, Diagnostiken, Sprache und institutionelle Regeln Ausschlüsse – auch bei „gut gemeintem“ oder traumasensiblen Handeln? Ausgehend von somatischem Ankommen, Selbstverortung und gemeinsamen Definitionen werden Fragen von Körper, Macht und Profession in Kleingruppen, Plenum und Worldcafé vertieft. Thematisch geht es u.a. um *weiße* Privilegien, Hilfe und Kontrolle, institutionelle Macht sowie *weiße* Affekte und Abwehrmechanismen. Anhand konkreter Fälle werden gemeinsam praxisnahe Handlungsalternativen erarbeitet.

Körperlandschaften, eine geführte Reise (DE)

Kuem

Um unsere Körper zu beschreiben, benutzen wir oft medizinische, biologische, verniedlichende oder vulgäre Begriffe. Mit diesen verhandeln wir Grenzen, Empfindungen und Bedürfnisse. Ebenso ist unser Körperempfinden meist von normierten Vorstellungen geprägt. Sprache formt Wahrnehmung. Eine poetische, symbolträchtige Sprache verführt zu einem phantasievolleren Umgang der Körperlichkeit meiner Selbst und der meines Gegenübers.

Können wir Metaphern ausgraben, Elemente verkörpern? Pflanzenmassen, Gletscher, Seen und Wüsten in uns selbst finden?

In diesem Workshop wirst Du eine Karte Deiner Körperlandschaft erstellen und eine*n behutsame*n Besucher*in durch sie hindurchführen.

offen für alle

Lass uns zusammen auf Expedition gehen!

Das Symposium wird vom Queer Refugees Resilience Project des Vereins RosaLinde Leipzig e.V. organisiert. Das Queer Refugees Resilience Project wird von November 2024 bis Oktober 2026 hauptsächlich von Aktion Mensch und der Deutschen Stiftung UNO Flüchtlingshilfe finanziert.

Gestaltung: Darija Zubakova

ROSA
LINDE
LEIPZIG E.V.

Gefördert durch die
Aktion
MENSCH



referent*innen

de

Online Symposium

embodied resistance

Dekoloniale & Queere Perspektiven
auf Körper, Trauma & Heilung

Bolormaa Billing (sie/ihr)

ist Trainerin und Bildungsreferentin mit langjähriger Erfahrung in politischer Bildung, Empowerment und diskriminierungssensibler Bildungsarbeit. Sie arbeitet u.a. mit Freiwilligendiensten, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Bildungsprogrammen zu Machtkritik, Rassismus, Diversität und Teilhabe. Ihr Fokus liegt auf partizipativen, erfahrungsbasierten Lernräumen sowie der Stärkung von Handlungskompetenzen.

Dada (sie/they)

Dada (sie/they) ist eine syrische, expressive, feministische Künstler*in, lebt seit 2015 in Deutschland und ist eine Soziologie Studentin. Dada bringt their Themen vor allem durch Schreiben und Malerei rüber.

Sie hat Artikel in Magazinen wie ÇÎYA, wegen:art, Narratif und Mizan veröffentlicht und mit vielen lokalen Künstler:innen zusammengearbeitet, auf der Bühne und in Ausstellungen, z. B. beim Feminismen Festival, in der Pixi Bar oder an der HGB.

In ihren Texten und Kunstwerken geht es ihr vor allem um Emotionen verarbeiten. Typische Themen sind Identität, Körper, Beziehungen, Flucht und Rassismus, psychische Gesundheit und Medikamente.

Deborah Mannai (sie/ihr)

Ich bin Deborah (Sie) eine queere mixed-BPoC, Sexualberaterin, Autorin, Facherzieherin für Inklusion, Sozialarbeiterin (B.A.), systemische und somatische Beraterin. Meine Wurzeln sind verstreut und nirgends wirklich zuhause ob Poznan, Cape Coast oder Berlin. Meine Lebenserfahrungen musste ich vor allem in Themen wie Klassismus, Gewalt, Sexismus, Rassismus und weitere Machtdynamiken sammeln. Heute nehme ich es mir zur Aufgabe marginalisierten Menschen aus der Community Raum zu schenken, in dem sie sich erholen, Kraft tanken, lernen, wachsen sowie leid teilen können. Seit fast 4 Jahren ist mein zuhause in Leipzig und meine Arbeit verteilt sich hauptsächlich in Ostdeutschland.

Elisabeth Yupanqui-Werner (sie/they)

Ich co-kreiere gemeinsam mit Communities und Einzelpersonen heilende und transformative Prozesse. Als queere Mixed-Race-Person mit indigenen Wurzeln verweben sich in meiner Arbeit Bewegung, Atem, politisierte somatische Heilung, Imagination, Kunst, Psychodrama, Schamanismus und Meditation. Als somatische Coach und Supervisorin begleite ich Menschen und Kollektive dabei, sich wieder mit ihrem verkörperten Wissen, ihren geteilten Geschichten und ihrer kollektiven Kraft zu verbinden. Spirituelle Praxis verstehe ich als einen tragenden Boden für persönliche und transgenerationale Heilungsprozesse sowie für das Verkörpern befreiender Formen des Miteinanders.

Felicia Lazaridou

Hanna Diederich (kein/alle* Pronomen)

Aus einer queeren, *weißen* und weitestgehend ableisierten Perspektive ist Hanna seit 2015 als Social Justice und Diversity Trainer*in tätig. Berufserfahrungen bestehen darüber hinaus als Sozialarbeitende*r in der Wohnungslosen- und Suchthilfe sowie in der Beratung und Begleitung von Geflüchteten. Aktuell studiert Hanna im M.A. Soziale Arbeit – Kritische Diversity und Community Studies. Hannas Fokus liegt auf intersektionaler, machtkritischer und prozessorientierter Bildungsarbeit zu struktureller Diskriminierung, Geschlechterverhältnissen, Queer Empowerment, Schutz vor sexualisierter Gewalt, Rassismuskritik und Adultismus.

Kholoud Bidak (kein Pronomen/mit Name)

Kholoud Bidak ist BIPOC-Queer-Feminist*in, intersektionale Aktivist*in und politische Pädagog*in mit den Schwerpunkten Menschenrechte, Diversität, Wohlbefinden und Intersektionalität. Kholoud verfügt über mehr als 24 Jahre Erfahrung in NGOs, Kollektiven und im privaten Sektor auf dem afrikanischen Kontinent, im globalen Süden und in Europa.

In den letzten zehn Jahren hat Kholoud sich auf Wohlbefinden und ganzheitliche Nachhaltigkeit in verschiedenen Gemeinschaften konzentriert. Kholouds Arbeit umfasst ganzheitliche Ansätze, somatische Praktiken und Jung'sche Methoden, um Wege zur Heilung und Weiterentwicklung zu finden.

Kuem (er/keine)

Kuem (er/keine Pronomen) trans maskuline Person of Colour, ist ausgebildeter Sexological Bodyworker, Cranio-sakraler Therapeut und Somatischer Coach. Er begleitet Klient*innen sowohl in Einzelsitzungen als auch in Körperwahrnehmungsworkshops. Kuem ist besonders daran interessiert, mit tin/ queeren/ BIPoC Communities zu arbeiten. Oberstes Gebot ist für ihn dabei Neugier, Offenheit und das Einlassen auf den Prozess. Kuem möchte spielerische Begegnungen mit dem Selbst initiieren.

<https://tinyurl.com/kuemsong>

<https://www.queerbodywork.net/>

“Wenn du beginnst, dem Körper mit Neugier
anstatt Angst zu begegnen, ändert sich alles.”
Bessel van der Kolk

Landouma (Landouma)

Landouma (Landouma) ist eine Schwarze, neurodivergente Person in Soloelternschaft, die sich um ein liebevolles, gerechtes und respektvolles Umfeld für ein wunderbares 5-Jähriges bemüht. Landouma liebt es, Community-Events zu moderieren. Nach Jahren in der europäischen Forschung und Bildungspolitik hat Landouma ein kreatives Zuhause in der Poesie, Spoken-Word-Performances, Zine-Erstellung und Collagen gefunden. Aktuelle Interessen sind: Heilung durch Kunst, Dekolonisierung der Zeit, Landoumas eigenes kulturelles Erbe in Guinea.

Lilith Raza (sie/ihr)

Lilith Raza ist Fachreferentin mit Schwerpunkt auf queeren Flucht-, Asyl- und Trauma Kontexten. Sie arbeitet seit vielen Jahren an der Schnittstelle von psychosozialer Praxis, politischer Bildung und Menschenrechtsarbeit. In ihrer Arbeit verbindet sie ein dekoloniales, systemisches Traumaverständnis mit machtkritischen Perspektiven auf Widerstand und Selbstermächtigung queerer Geflüchteter.

Madeleine Mawamba (sie/ihr)

Madeleine Mawamba ist seit 2014 Aktivistin bei Women in Exile and Friends und setzt sich für die Rechte und den Schutz geflüchteter Frauen ein. Sie engagiert sich gegen sexualisierte Gewalt im Asylkontext, gegen Diskriminierung und strukturellen Rassismus. Ihr Beitrag wird sich mit den Gewalterfahrungen und Traumatisierungen befassen, denen geflüchtete Frauen in den Lagern ausgesetzt sind.

Michelle scherka (no pronouns)

Ich bin Michelle (keine Pronomen), Schwarz, mixed race, trans, nicht binär, adoptiert, neurodivergent und Elternteil. Seit über 30 Jahren praktiziere ich Körperarbeit als dekoloniale Praxis von Erinnerung, Beziehung und verkörpertem Lernen. Ich arbeite in Einzelsettings, mit Paaren, Gruppen und in Organisationen. Ich bin Antidiskriminierungsberater*in, Joy and Pleasure Aktivist*in, Somatic Dance Presenter sowie Referent*in zu Gesundheit und Sexualität für TIN*Personen. Meine Arbeit verbindet somatische Praxis, politische Bildung und gemeinschaftliche Fürsorge.

[Instagram: rooted.bodywork](#)

Patiani Batchati (sie/ihr)

Patiani Batchati (sie/ihr) arbeitet, forscht und engagiert sich aktivistisch zu rassismuskritischer Psychotherapie und intersektionaler psychischer Gesundheitsversorgung. Im Verein Rassismuskritische Psychotherapie e.V. kuratiert sie Fachtage zur machtkritischen Weiterbildung für Psychotherapeut*innen und erstellt Informationsmaterialien für BIPoC-Ratsuchende (z.B. die [Broschüre Rassismus & Psyche](#)). Mit einer befreundeten Person hat sie den [Black Therapists Fund](#) gegründet. Sie ist Systemische Psychotherapeutin in Ausbildung.

Rafia Shahnaz (they/them)

Rafia ist eine queere migrantische Person of Color aus Pakistan, deren Arbeit von Erfahrungen mit Migration, systemischer Unterdrückung und Trauma geprägt ist. In der Tradition intersektionaler Healing Justice schafft dey Räume, in denen marginalisierte Körper ausruhen, sich zurückholen und neu verbinden können – gestützt durch Compassionate Inquiry, Kunsttherapie, somatische & Embodiment-Praktiken, psychedelische Integration und Gestalttherapie. Deys Arbeit lädt ein zum Erinnern, Weichwerden und zu kollektiver Heilung.

Souzan AlSabah
(sie/keine)

Souzan AlSabah (sie/keine) ist Therapeutin, Supervisorin und Autorin. In den Jahren 2009–2023 leitete sie verschiedene bundesweite intersektionale Gesundheits- und Jugend-Projekte und gründete 2012 Holla e.V. – das Zentrum für intersektionale Gesundheit in Köln. AlSabah ist Autorin des sexualpädagogischen Kinderbuches Samira und die Sache mit den Babies und des Lesebuches für Erwachsene VULVINA intersektional – Körper • Macht • Empowerment. Heute bietet sie in ihrer Praxis und Akademie machtkritische, diskriminierungssensible Therapie, Supervision und intersektionalitätssensible systemische Fortbildung für Therapie und Beratung.

Tanchik Kulbakina
(er/sie)

Tanchik Kulbakina (er/sie) ist Psycholog*in und Queer-Aktivist*in aus Russland. Seit 2017 lebt er in Deutschland und arbeitet seit November 2020 bei Rosalinde Leipzig e.V., wo sie psychosoziale Beratung für queere Geflüchtete im Asylverfahren anbietet. Tanchik hat Erfahrung in der Arbeit mit Menschen in Not, die aufgrund ihres Asylbewerber*innenstatus nur eingeschränkten Zugang zum Gesundheitssystem haben.

Taya
(sie/-)

Ich bin Taya/Trang, Mind-Body-Coach mit Ausbildungen in Somatic Trauma- und Attachment-Therapie, Breathwork und Meditation sowie als Reiki Practitioner. Ich begleite Menschen achtsam, körperbasiert und traumainformiert auf ihrem Weg zu mehr Sicherheit und Verbindung ihrer eigenen und kollektiven Wahrheit.

Tsepo Bollwinkel Keele
(-)

Tsepo Bollwinkel Keele denkt, forscht und spricht aus einer afrodiasporischen, postkolonialen und queeren Perspektive zu Identitätskonstruktionen wie Rassifizierungen oder Geschlechtlichkeiten, zu Machtverhältnissen und Intersektionalität, vor allem aber zum Visionieren von Zukünften jenseits des kapitalistisch/kolonialen Projektes.

Zoya
(er/ihm)

Zoya arbeitet bei Casa Kuà, einem Gemeinschafts- und Gesundheitszentrum in Kreuzberg, das von trans* und nicht-binären BIPOC organisiert wird, um anderen trans-, inter-, nicht-binären und queeren Menschen einen besseren Zugang zu Gesundheitsleistungen zu ermöglichen, wobei der Schwerpunkt auf Personen liegt, die auch von Rassismus betroffen sind. Der Raum vereint alternative, traditionelle und konventionelle medizinische Behandlungen. Ausgehend von der Erkenntnis, dass Wohlbefinden und Gemeinschaft untrennbar miteinander verbunden sind, fördert Casa Kuà auch die Vernetzung und den kollektiven Wissensaustausch durch Workshops, Peer-to-Peer-Gruppen, die Lohana-Berkins-Bibliothek, einen Gemeinschaftsgarten und andere Programme.

Das Symposium wird vom Queer Refugees Resilience Project des Vereins RosaLinde Leipzig e.V. organisiert. Das Queer Refugees Resilience Project wird von November 2024 bis Oktober 2026 hauptsächlich von Aktion Mensch und der Deutschen Stiftung UNO Flüchtlingshilfe finanziert.

Gestaltung: Darija Zubakova

